

**Schlussfolgerungen, Empfehlungen und
weitere Forschungsaufgaben**

11 Schlussfolgerungen

Das informelle Bauen hat sich als dominierende Form der Bereitstellung von Wohnungen für Menschen mit geringen Ressourcen in den Städten der Entwicklungsländer Asiens, Afrikas und Lateinamerikas etabliert, wo, aus Mangel an finanziellen Mitteln, weder der Staat noch die private Wohnungswirtschaft den Armen ein Dach über dem Kopf verschaffen können. Wegen ihres bedeutenden Beitrags und ihrer Verbreitung ist diese Art des Bauens während des letzten halben Jahrhunderts Gegenstand einer Vielzahl von Untersuchungen geworden.

Die Informellen Siedlungen bilden den Gegensatz zu den so genannten formalen Siedlungen, deren Einwohner hauptsächlich nach bestimmten sozio-ökonomischen Charakteristika rekrutiert werden und beim Zuzug auf festgelegte vordefinierte Standards sowie eine Infrastruktur für alle treffen. Abweichend davon kommen die Menschen in eine bis dahin unwirtliche Gegend, besetzen eine Fläche und beginnen mit dem Bau einer Bleibe bei minimaler oder ohne jegliche Infrastruktur, ohne Vorstellung oder Plan von einem bestimmten gemeinsamen kollektiven "Werk": Ihr Bestreben ist der Bau der einzelnen Behausung für sich unter einem schützenden Dach. Diese Siedlungen entstehen spontan in einem Prozess der ständigen Interaktion individueller Interessen und ihrem wechselseitigen Abgleich zu Interessen der Gemeinschaft, wobei sie mehr oder weniger ähnliche Formen wie bei geplanten Siedlungen annehmen. Im herkömmlichen Sinne des Städtebaus und der Architektur ist dies eine anarchische Situation. Dass dennoch aus den vielen einzelnen Baulichkeiten ein "kohärentes" Gebilde entsteht, ist darauf zurückzuführen, dass sich die Erbauer-Bewohner in einem sozialen Miteinander bewegen, das auch zur wechselseitigen Übernahme von Gepflogenheiten z.B. des Hausbaus und der Hausgestaltung führt. Oftmals wandeln sich diese Siedlungen aus einer prekären Anfangsphase ihrer Gründung zu einer gewissen konsolidierten Phase, mit Häusern aus haltbarem Baumaterial und besseren Lebensbedingungen.

Bei der Erforschung dieses globalen Phänomens stellt sich die Frage nach der Untersuchungsebene, auf der Einsichten in den Motor

dieses Veränderungsprozesses, von ersten schützenden Dächern zu einer Informellen Siedlung auf dem Wege zur Konsolidierung, zu erwarten sind. Es lag nahe, den Schlüssel zu diesen Einsichten im Tun der Hauptakteure und den dieses Tun beeinflussenden Umständen zu suchen. Das heißt hier: im Bauen und Wohnen der einzelnen Erbauer-Bewohner und ihren Lebensumständen, insbesondere ihrer Familiensituation. Deshalb stand der Ausbau der Behausung im Zeitablauf, vom ersten schützenden Dach bis zum weitgehend konsolidierten Haus, vor dem Hintergrund der Familienbiographie im Mittelpunkt der eigenen Untersuchung. Weitere Hinweise zu den Beweggründen des unablässigen Ausbaus der Behausungen wurden in den Angaben zum Wohnen, d.h. zur Raumnutzung der Behausungen erwartet.

Die Befunde zeigen deutlich, dass Veränderungen der Familiengröße und -zusammensetzung (Geburten, Eheschließungen, Scheidungen, Tod usw.) auch Veränderungen im Haus mit sich führen: unter anderem den Bau eines zusätzlichen Zimmers, die Vergrößerung oder die Unterteilung eines schon vorhandenen, den Aufbau eines neuen Geschosses, die Einführung neuer Nutzungen, Spezialisierungen von Räumen, Veränderungen der Baumaterialien. Das Haus wird zur Ansammlung der gebauten Spuren der Biographie seiner Erbauer-Bewohner. Dabei kommt der Ausbau des Hauses häufig nicht nur Eltern und Kindern, sondern auch den Familien der Kinder zugute, sodass im Laufe der Zeit ein Familiensitz entsteht, in dem mehrere Generationen unter einem Dach leben können.

Das Vorgehen beim Bau und bei der Gestaltung des Hauses, das die Erbauer-Bewohner über die Jahre zeigten, lässt die folgenden Leitmuster erkennen:

- **Direkte Annäherung** an das Werk, ohne Vorwissen. Der Erbauer-Bewohner nähert sich der Ausführung seines "Werks" naiv. Ohne Kenntnis von Bau, Architektur oder Planung errichtet er seine Behausung mit eigenen Händen oder leitet deren Bau.
- **Stück für Stück.** Ohne Zukunftsprojektionen beginnen die Erbauer-Bewohner mit dem Bau ihrer Häuser Stück für Stück, indem sie Räume je nach ihren Möglichkeiten und begrenzten finanziellen Mitteln zusammensetzen. Trotz dieser Arbeitsweise bietet das Ergebnis das Erscheinungsbild einer Ganzheit, die gewisse Ähnlichkeit mit einem geplanten Haus aufweist.

Das was entsteht, kann geändert werden. Seit Beginn des Bauens nimmt der Erbauer-Bewohner selbst Einfluss auf

die Entstehung seiner Behausung, seines "Werks". Daher kann er es in die gewünschte Richtung lenken, indem er das Entstehende immer wieder durch eigenes Handeln ändert, um es an die jeweilige Lage des Haushalts anzupassen.

- **Schicht auf Schicht.** Anders als bei "normalen" Bauwerken ziehen sich die Phasen seiner Entstehung über mehrere Jahre hin und hinterlassen am Bauwerk deutlich unterscheidbare Schichten. Diese Schichten fangen gleichsam die Zeitlichkeiten seiner Entstehung ein. Die Phasen der Entstehung manifestieren sich auch in der unterschiedlichen Bauteilen (Boden, Wand, Dach, Türen usw.). Außerdem wandeln sich auch die Nutzungen der Wohnräume sowohl im alltäglichen Leben als im Laufe der Jahre.
- **Zimmer an Zimmer.** Das informelle architektonische Objekt entsteht nach einer anderen technischen Logik als das von Architekten entworfene Haus: Geht es hierbei darum, einen vorgegebenen Umriss so aufzuteilen, dass sich nutzbare Zimmer ergeben, ist der elementare Baustein der informellen Behausung das Zimmer, an das im Laufe der Zeit weitere Zimmer angehängt werden. Mit jedem weiteren Zimmer entsteht dann eine andere Wohnung. Da die Zimmer schon "Behälter" für ganz verschiedene – aus der Sicht von Architekten – sogar konkurrierende Nutzungen sein können, trifft das erst recht für Wohnungen (als Gefüge von Zimmern), Häuser (als Gefüge von Wohnungen) und Viertel (als Gefüge von Häusern) zu. Wie vielfältig die Gebilde Wohnung, Haus und Viertel auch sein mögen – der Ausgangspunkt ist immer das Zueinander von Zimmer an Zimmer.
- **Durchlässigkeit.** Der Mangel an Trennschärfe zwischen individuell/kollektiv und öffentlich/privat führt zu – durchweg geduldeten – Grenzüberschreitungen, bei dem sich die Bewohner den öffentlichen Raum aneignen. Sie erweitern ihre Behausungen über die Grenzen des privaten Raumes hinaus und wohnen so gleichsam auch im öffentlichen Raum.

Die Analyse der Nutzung der Räume ergab, dass die Familien trotz der Erweiterung des Hauses ihre Tätigkeiten weiterhin auf enge Bereiche des Hauses konzentrieren und die nicht genutzten Bereiche eher zu „Zeichen“ des sozio-ökonomischen Fortkommens der Familien werden. Offenbar nimmt das Haus in dieser Phase eine Bedeutung an, die über seine reine Zweckerfüllung hinausgeht, indem es die emotionalen

Befindlichkeiten seiner Erbauer-Bewohner aufnimmt: Es wird zum Träger und Übermittler ihrer Träume und Wünsche. Das Haus, das einmal eine schützende Haut war, das auch in vielen Fällen als Arbeitsstätte diente, um die Mittel für das tägliche Brot zu erlangen, wird zum Verkünder des materiellen Fortschritts seiner Bewohner, die diese Botschaft an die Umgebung senden, und dadurch zu mehr als einem Dach über dem Kopf. Dies zeigt sich an konkreten Ausformungen wie z.B. der wachsenden Offenheit, die das Haus im Zuge der Verbesserung der Lebenslage seiner Bewohner erlebt, und an der Tatsache, dass sich die Menschen auf das, was sichtbar ist, konzentrieren, indem sie der Verbesserung der Oberflächen (Hauptfassade, Außenwände) und der Bereiche zur sozialen Interaktion (Wohnzimmer, Galerien, Terrassen usw.) den Vorrang geben. So entstanden sogar Räume, die hier als "Ausstellungs- bzw. Vorzeigeräume" bezeichnet wurden, da sie völlig nach außen orientiert sind und einen eher ornamental als funktional geprägten Charakter haben. Dieses selbst finanzierte Haus, dessen Wohnwert in der wechselseitigen Beziehung zwischen Erbauer und "Werk" und nicht in seinen physikalischen Eigenschaften liegt, wird zum Vehikel der persönlichen Erfüllung seiner Erbauer-Bewohner.

Es kann gefolgert werden, dass die untersuchten Familien ein architektonisches System mit eigenen Charakteristiken und Praktiken etabliert haben, das ihnen solche expressive Freiheit erlaubt hat. So haben sie ein Bauwerk geschaffen, das als "Ausdruck ihrer selbst" verstanden werden kann, denn es liefert Auskunft über das, was die Familien zu diesem bestimmten Zeitpunkt sind. Dies führt zu einem Haustyp mit einer besonderen Eigenart: Dem Vorzeige-Haus, das sich dadurch charakterisiert, dass es absichtlich der Öffentlichkeit gezeigt wird, wobei seine Offenheit nicht auf die klimatischen Bedingungen zurückgeht, sondern den schon erreichten sozialen Status der Familie zum Ausdruck bringen soll. Nach dem visuellen Zugang vom Gehsteig sowie der Art der Räume (Wohnzimmer, Küche, Ladenlokal usw.), die dem Blick der Passanten präsentiert werden, lassen sich im Laufe der Jahre drei Grade der Darbietung unterscheiden:

- **Niedriger Grad der Darbietung.** Diesen weist das Haus in seinem Anfangsstadium auf: Die Absicht, das Haus zu zeigen, ist noch kaum wahrnehmbar, da die vorderen Öffnungen nur den visuellen Zugang zu einem sehr begrenzten Bereich (Wohnzimmer oder Laden) erlauben.
- **Mittlerer Grad der Darbietung.** Dieser wird dadurch erreicht, dass die vorderen Fenster- und Türöffnungen vergrößert werden, so dass mehr Räume dem Blick der Öffentlichkeit ausgesetzt sind. Greifbare Anzeichen dafür, dass die Bewohner ihr

Haus zeigen wollen, sind: Die Spezialisierung von Räumen für den Empfang von Gästen wie die Galerie sowie die Platzierung von Möbeln oder Haushaltsgeräten an strategischen Standorten, die von außen visuell zugänglich sind.

- **Hoher Grad der Darbietung.** Durch diesen ist das Haus in einer späteren Phase gekennzeichnet, in der die Absicht der Bewohner, das Haus zur Schau zu stellen, völlig offensichtlich wird: Es entstehen Räume, die visuell mit den Bereichen außerhalb des Hauses verbunden sind und im Alltag gar nicht genutzt werden. Trotzdem werden diese Räume besser und aufwändiger ausgestattet als diejenigen, die dem Blick von Fremden entzogen sind. In dieser Phase werden die vorderen Fenster- und Türöffnungen noch einmal vergrößert, es werden Glasfenster, die sehr gute Einsicht von außen nach innen bieten, installiert und die Galerien werden mit Gittern geschlossen, die ein gewisses Maß an Sicherheit bieten, den Einblick in das Innere des Hauses aber nicht behindern. Außerdem werden Wände teilweise oder vollständig abgerissen, um die Küche visuell und/oder physisch mit dem Wohn- und Esszimmer als den "Vorzeigeräumen" zu verbinden, so dass auch die Küche der Öffentlichkeit präsentiert werden kann.

Für die empirische Befassung mit der Behausung bedeutet dies, dass diese nicht als Momentaufnahme, geschweige denn ohne Rücksicht auf die Geschichte der Familie, deren Entscheidungen das „Werk“ geformt haben, vorgenommen werden konnte. Das architektonische Objekt als informelles Bauwerk sowie dessen ständiger Um- und Ausbau wird nicht nur durch die Erbauer der Bauwerke zustande gebracht, es ist auch ein Zustandekommen der Bauwerke infolge ihrer Wirkungen auf die Erbauer.

Die anhaltenden Bautätigkeiten der Bewohner führen zu sich ständig wandelnden Erscheinungsformen der Siedlungen. Daher ergeben die oberflächlichen Beschreibungen der Siedlungen, wie UN-Habitat sie bezüglich des Zugangs zu sauberem Wasser, des Zustands der sanitären Anlagen, der Bausubstanz, der Belegungsdichte der Behausungen und des rechtlichen Status vorschlägt²⁰, nur eine Momentaufnahme, die dem anhaltenden Entstehungs- und Ausbauprozess nicht gerecht wird. Die Mängellisten, die sich aus solchen Momentaufnahmen ergeben, prägen das Bild der Siedlungen als inakzeptable Teile im städtischen Gefüge. Damit

20 Siehe "Detailed definitions of acceptable urban conditions" Teil I, Kapitel 1.

bieten sie einen wissenschaftlich begründeten Vorwand zur Vertreibung ihrer Bewohnerschaft.

Diese Sicht der UN trägt dazu bei, die eigenen Bemühungen der Bewohner um eine Verbesserung ihrer Lage auszuhebeln. Sie lässt die Art der Entstehung und des Ausbaus der Siedlungen, die über die Jahre durch individuelle Anstrengungen zustande kommen, völlig außer acht. Sie übersieht, dass auch in den nicht geplanten Siedlungsformen möglicherweise Ordnungsprinzipien wirksam sind, deren Kenntnis zu einem besseren Verständnis dieser Siedlungsformen beitragen würde und Wege zur Unterstützung der eigenen Anstrengung der Bewohner aufzeigen könnte. Mit der verengten Sicht der UN bleiben Informelle Siedlungen “unordentlich” und unerwünscht anstatt in ihnen eine Form urbaner Siedlungen zu sehen, die möglicherweise deshalb entstanden ist, weil ihr gesellschaftliche Widersprüche zugrunde liegen.

Diese verengte Sicht ist das Ergebnis von gescheiterten Versuchen, diese Siedlungsformen – ausgehend von der gewohnten Vorstellung von Stadt, die mit der formellen Stadt koinzidiert, bzw. durch die Linse der formellen Stadt – zu erfassen und zu beschreiben. Diesen Versuchen liegt eine tradierte Denkweise zugrunde, die nur die von oben konzipierte formelle Stadt als einzig gültige Art von Stadtentstehung anerkennt.

Basierend auf den Analysen und Beobachtungen der vorliegenden Untersuchung wird hier vorgeschlagen, dass die Anerkennung einer unterliegenden Ordnung des Informellen ein erster Schritt zu einer anderen Lesart der Informellen Siedlungen und der Behausungen, aus denen sie emergieren, wäre. So könnten sie auch als eine andere Art von Architektur betrachtet werden. Um die am weitesten verbreitete Form von Wohnraum in den Entwicklungsländern als städtisches Phänomen zu verstehen, ist es notwendig, andere Methoden der Annäherung und Bewertung zu entwickeln und uns deren Schwächen und Stärken bewusst zu machen, um diese zu verbessern bzw. zu fördern. Der ständige Wandel, der in diesen Vierteln stattfindet, sollte nicht als gescheiterter Versuch gesehen, sondern als das Ergebnis einer Beziehung zwischen dem Urheber und seinem Werk betrachtet werden. Dies impliziert eine Konzeption der Form in der Architektur jenseits der Umrisslinien von Gegenständen, die beweglicher in der Zeit ist und die den Menschen als untrennbar von der von ihm selbst gebauten Umwelt versteht.

Im Laufe der Jahre, in denen die befragten Familien gebaut haben, haben sie ein Ganzes geschaffen. Durch ihre bescheidene Tätigkeit in einem Vorgehen von innen nach außen formten sie Stück für Stück ihre eigene Behausung. Infolge der fehlenden technischen Unterstützung beim

Hausbau entstehen manchmal Räume, die nicht die Anforderungen erfüllen, für die diese Räume errichtet wurden, entweder weil ihre Größe und Anordnung im Grundriss keinen angemessenen Zugang und keine ungehinderte Bewegung der Nutzer zulassen oder weil sie auch nicht den Erfordernissen ausreichender Lüftung, Belichtung usw. entsprechen. Bei dieser Art des Vorgehens besteht immer die Möglichkeit, das bereits Erreichte nachträglich abzuändern. Es ist daher nicht verwunderlich, dass in den untersuchten Fällen die Erbauer-Bewohner ihre früheren Entscheidungen revidiert haben.

12 Empfehlungen und Offene Fragen

12.1 Ansätze zur Sicherung angemessener Wohnungsprogramme in der Dominikanischen Republik

Die Behausung einer Familie ist kein rein technisches oder ästhetisches, von ihren sozio-ökonomischen und politischen Bedingungen ablösbares Gebilde. Demzufolge ist auch die Herausbildung von Ansammlungen informeller Behausungen und ihre Ausprägung zu den ständig wachsenden städtischen Gebieten der Entwicklungsländer ein alle Lebensbereiche berührender Vorgang. Die informellen Strategien der Errichtung dieser Behausungen haben armen Familien Zugang zu Land und Wohnraum verschafft, aber dieses Vorgehen lässt sich angesichts der zunehmenden Bodenknappheit nicht länger verfolgen. Werden unbebaute freie Flächen besiedelt und erschlossen, entstehen hohe Kosten für den Ausbau der Infrastruktur und öffentliche Dienste, die die ohnehin engen staatlichen Budgets sprengen. In der Folge muss immer mehr Gemeinden und Familien der Zugang zu grundlegenden Ressourcen vorenthalten werden.

In dem aktuellen sozio-ökonomischen und politischen Kontext der Dominikanischen Republik gibt es keinen Zweifel, dass sich die Entstehung von informellen Behausungen und Ausbreitung von informellen Siedlungen in absehbarer Zukunft fortsetzen wird. Das Ausmaß dieses Vorgangs ist für die Behörden unkontrollierbar, nachdem deren wichtigste Strategie gescheitert ist: die "Beseitigung" der informellen Behausungen mit den negativen Folgen für die Lebensumstände der Bewohner, die schließlich zu einer Ausweitung dieser Siedlungen beigetragen hat.

In Anerkennung ihrer Dauerhaftigkeit in der Stadt Santo Domingo wie auch weltweit sollte nach vorne geschaut und nach neuen Werkzeugen gesucht werden, mit denen diese Siedlungsformen objektiv zu erfassen sind, um sie als "unabweisbarer" Ausdruck ihrer Erbauer anzuerkennen und in das Stadtgefüge zu integrieren.

In der Stadt Santo Domingo gibt es ein Erbe von mehr als 50 Jahren informellen Bauens. Familien wurde gestattet, ohne formellen Landtitel und mit wenig oder gar keiner staatlichen Unterstützung ihre Häuser

zu bauen und seßhaft zu werden. In diesen Menschen liegt ein großes Potenzial, weil sie gezeigt haben, dass sie nicht nehmen, was sie bekommen können, sondern dass sie sich erarbeiten, was sie wollen. Diese arme Bevölkerung bemüht sich, ein Obdach für sich und ihre Familien zu schaffen. Dazu überwindet sie alle Widrigkeiten einer Gesellschaft mit einer sich verschlechternden Wirtschaft sowie die bürokratischen Kontrollen der staatlichen Behörden, die neben der Privatwirtschaft versäumt haben, ihr den Zugang zu einem einfachen Dach über dem Kopf zu verschaffen.

Dieses Potenzial sollte erkannt und nicht behindert werden.

Im Hinblick darauf ist es erforderlich, Aufschlüsse über die Informellen Siedlungen zu gewinnen, um in der Lage zu sein, Programme zur konkreten Behebung der Wohnungsnot der Armen – entsprechend den Bedarfen und Wünschen der Familien mit bescheidenen finanziellen Mitteln – vorzuschlagen. Dabei können folgende Betrachtungen und Überlegungen zur Formulierung von angemessenen Wohnungsprogrammen beitragen:

- Das Erstellen von Behausungen in Barrios ist als eine andere Art von Architektur anzuerkennen. Das Aufdecken einer dem Informellen unterliegenden Ordnung – was ein grundlegendes Interesse der vorliegenden Forschung ist – ist hier als erster Schritt zu sehen, um zu einer anderen Lesart der Informellen Siedlungen und der Häuser, aus denen derartige Stadteile entstehen, zu kommen. So können diese informellen Gebilde als eine andere Art von Architektur betrachtet werden.
- Kenntnisse über die Behausungen, die in den Siedlungen erstellt werden, sollen erworben und vertieft werden. Um zu verstehen, was sich als dominierende Form von Lebensraum in den Städten der Entwicklungsländer etabliert hat, ist es notwendig, andere Methoden der Annäherung und Bewertung zu entwickeln. So kann man wichtige Kenntnisse über die jeweiligen Schwächen und Stärken erwerben, um diese zu verbessern bzw. zu fördern.
- Die Beachtung der Beziehung zwischen Erbauer-Bewohner und Behausung als Grundlage für die Erarbeitung von Wohnungsprogrammen. Der ständige Wandel, der in diesen Stadtteilen stattfindet, sollte nicht als fortgesetztes Scheitern angesehen werden, sondern als das Ergebnis einer Beziehung zwischen Urheber und seinem Werk. Es ist wichtig, die individuellen Züge beim Entstehen dieser Siedlungen, die keine gestaltlose Masse bilden, zu erkennen. Damit ist nicht

gemeint, dass die Vorschläge personalisiert werden sollten, sondern die Einsicht, dass die Haus- und Siedlungsform, die dort geschaffen wird, untrennbar von den Menschen ist, die diese geschaffen haben. Sie sind emergierende Ergebnisse von internen Entscheidungen: Die Beziehung Mensch-Werk soll daher in den Mittelpunkt der Betrachtungen gestellt werden. Diese Beziehung kann durch Formen der Legalisierung der Siedlungen sowie durch die Schaffung von finanziellen Mechanismen wie Baustoff-Banken (bancos de materiales) und neuen Kreditformen, von denen die erste Generation wie auch spätere Generationen profitieren können, gefördert werden. So kann den Bewohnern ohne Zweifel eine Umgebung von größerer rechtlicher, sozialer und wirtschaftlicher Sicherheit geboten werden. Es kann wesentlich für die Erhaltung bestehender Siedlungen, bei denen eine Verdrängung des Wohnens beginnt (wie im Fall von Los Minas), sein, den Verbleib jüngerer Generationen im Haus und damit im Gebiet zu fördern, weil diese eine "Verjüngung" der Siedlungen wie auch Hausverbesserungen auslösen.

- Einbeziehung von Fachkräften bei der Konsolidierung Informeller Häuser. Der Beitrag von Architekten, Ingenieuren und Planern beim Bau von Häusern in Informellen Siedlungen der Dominikanischen Republik ist praktisch gleich Null. Daher wird hier empfohlen, dass Fachleute eine Rolle als Unterstützer übernehmen und mit den Leuten in derartigen Siedlungen arbeiten sollen. Dabei ist es wichtig, dass sie sich mit der Kultur und Eigenart der jeweiligen Siedlung auseinandersetzen. Architekten können beim Ausbau der Häuser einen großen Beitrag leisten, indem sie ihre Fähigkeit, Räume zu gestalten, einsetzen, um zu gewährleisten, dass die Häuser ihren Bewohnern auch in fortgeschrittenen Stadien gute Belichtung und Belüftung, sichere und effiziente Treppen beim Ausbau mehrerer Geschosse usw. bieten werden.

12.2 Offene Fragen und Aufgaben für die weitere Forschung

Diese Studie hat eine Reihe von Fragen aufgeworfen, die nicht umfassend behandelt oder untersucht werden konnten, da sie den Rahmen dieser Arbeit überschreiten. Zu den neuen Problemen, die untersucht werden sollen, gehören:

In welchen Bereichen benötigen die Erbauer Informeller Behausungen besondere technische Unterstützung?

Alle Befragten gaben zum Bau und Ausbau ihrer Behausung an, nur unzureichende Kenntnisse über bautechnische Fragen gehabt zu haben. In der Beauftragung von Architekten sahen sie wegen der hohen Kosten jedoch keine Lösung. Was sie sich vorstellen konnten, waren Planer und Architekten, die die Bewohner beim Bau ihrer Behausungen nur von Fall zu Fall beraten wollen, ohne die sonst üblichen Verträge über die Errichtung ganzer Bauwerke. Im Vordergrund derartiger Beratungen stünden dann mehr Fragen der Standsicherheit als die der äußeren Erscheinung. Aus diesen Beratungen ergäben sich auch Hinweise auf die Bedarfslagen der Erbauer-Bewohner, die bei der Entwicklung von Wohnungsbauprogrammen hilfreich wären.

In welchen Bereichen benötigen die Erbauer Informeller Behausungen besondere finanzielle Unterstützung?

Bei der technischen Beratung wäre es leicht, die jeweils kostspieligsten Bautätigkeiten zu identifizieren wie z.B. das Gießen des Daches, der Bau von Toiletten oder der Umbau einer Latrine zu einem Bad usw. Im Hinblick auf solche technisch abgegrenzten Kleinvorhaben müssten den Bewohnern Wege zu deren Finanzierung aufgezeigt werden können. Hier könnte man sicher von Erfahrungen aus anderen Entwicklungsländern in Lateinamerika lernen.

Welche Rolle spielt das Informelle Haus beim Erwerb des Lebensunterhalts?

Ein Gutteil der untersuchten Wohnungen diente nicht nur dem Wohnen im engeren Sinne. In vielen Wohnungen gab es auch Räume, die dauerhaft oder gelegentlich gewerblich genutzt wurden. Dazu gehörten Behandlungs-, Verkaufs- und Lagerräume der unterschiedlichsten Sparten. Aus diesen Befunden ergibt sich einmal die Frage, in welchem Maße gewerbliche Nutzungen dazu beitragen, Informelle Behausungen zu errichten und zu unterhalten, zum anderen aber auch die Frage, inwieweit Informelle Behausungen dabei helfen, den Lebensunterhalt zu beschaffen.

Welche Weiterungen ergeben sich daraus, dass Häuser in Informellen Siedlungen auch dem Vorzeigen dienen?

Die Untersuchung in Los Minas hat ergeben, dass ein Großteil der Häuser so gebaut wurde, dass ein Teil der Wohnungen vom Bürgersteig aus einzusehen war. Es war sogar so, dass es in den Wohnungen Räume gab, die primär dem Vorzeigen dienten. Daraus ergibt sich die Frage, ob der Bau eines Vorzeige-Raums zum unausgesprochenen Raumprogramm Informeller Behausungen in Informellen Siedlungen zählt.

Welche Regeln der Informellen Architektur finden Beachtung und Anwendung in Wohnungsbauprogrammen?

In der Dominikanischen Republik gab es z.B. zu Beginn dieses Jahrhunderts ein Programm, in Informellen Häusern Lehmbohlen durch grauen Zementestrich zu ersetzen. Nach den gewonnenen Erkenntnissen wird hier dafür plädiert, das Programm zu erweitern und den neuen und sich ständig verändernden Bedarfslagen der Bewohner dieser Informellen Siedlungen anzupassen.

Welche Auswirkungen hat die Durchlässigkeit zwischen öffentlichem und privatem Raum in den Informellen Siedlungen?

Wie die Arbeit gezeigt hat, gelten für die Erbauer-Bewohner Informeller Siedlungen andere Regeln für den Umgang mit öffentlichem bzw. privatem Raum als für die staatlichen Stellen. Diese Erfahrungen können dazu dienen, überkommene Normen zu überdenken. Sie können sogar als Grundlage für den Entwurf von „Spielregeln“ für Wohnungsbauprogramme dienen, die nicht als festgelegte Standards, sondern eher als Handlungsempfehlungen wirksam werden sollen.

Wie lässt sich das Verhältnis öffentlicher zu privaten Räumen in Informellen Siedlungen regulieren?

Die Untersuchung hat gezeigt, dass die Erbauer-Bewohner beim Bau und Unterhalt ihrer Informellen Häuser diese zu Lasten der Freiflächen erweitert haben. Es besteht daher die Notwendigkeit, zu untersuchen und mit allen Parteien – den Bewohnern und lokalen Verwaltungsstellen – zu klären, wie öffentlicher und privater Raum in Informellen Siedlungen abzugrenzen ist, woraus ein Plan entstehen kann, wie diese Räume zu schützen sind.

Wie lässt sich die Bewohnerschaft einer Informellen Siedlung zu einem abgestimmten Erscheinungsbild ihrer Behausungen bringen?

Die Studie zeigte, dass die Bewohner nur die Oberflächen ausgewählter Teile ihrer Behausung behandelten. Zwar gehört dies zur Baufreiheit der Bewohner, es kann aber auch zu Lasten der Beständigkeit der unbeschichteten Materialien gehen. Daher ist es ratsam, dass Architekten und Ingenieure die Kenntnisse der Bewohner in diesem Zusammenhang fördern. Vorteilhaft wäre es auch, die Leute dabei zu unterstützen, sich die finanziellen Hilfen für ihre Bemühungen, das Haus zu verbessern, zu beschaffen.

Welchen Einfluss hat der demografische Wandel auf die Eigentumsverhältnisse in Informellen Siedlungen?

Nach der ersten Besiedlung unterliegt eine Informelle Siedlung für 10-20 Jahre der Alterung der Bewohnerschaft. Danach stellt sich zuneh-

mend die Frage nach der Übertragung des Wohneigentums auf die nächste Generation. Die meisten Programme zur Legalisierung des Grundbesitzes in Informellen Siedlungen lassen außer Acht, was in diesen Stadtteilen geschieht, wenn die erste Generation z.B. durch mündliche Vereinbarungen das Dach als Grundstück der nächsten Generation überlässt.

Geordnete Eigentumsverhältnisse würden die Übertragung von Eigentumsrechten durch Vererbung, Schenkung oder Verkauf erleichtern. Darüber hinaus kann der Besitz eines Titels der Immobilie den Familien ermöglichen, ihre Investitionen zu kapitalisieren. Es besteht die Notwendigkeit, die aktuelle bodenrechtliche Situation der Bewohner Informeller Siedlungen zu klären, damit staatliche Stellen nach verträglichen Lösungen für Eigentumsübertragungen suchen können.

Wie könnte eine zwischen Architekt und Erbauer-Bewohner gemeinsame Sprache aussehen?

Welcher Wortschatz müsste von Architekten wie auch von den Bewohnern beherrscht werden, damit eine echte Verständigung zwischen ihnen gelingt, wenn es um Bautätigkeiten und Nutzungsänderungen als Ausdruck der Belange der Bewohner geht.